

Agrarian Societies

LENSKI, Gerhard / NOLAN, Patrick (1995) Agrarian Societies. (In: Lenski/Nolan (eds.) Human Societies, 7th edition Mc-Grawhill, New York, S. 175-222.)

Einleitung

Die durch die neolithische Revolution ausgelöste effizientere Produktionsweise ermöglichte die Versorgung einer ständig wachsenden Bevölkerung. Dennoch führte die Übernutzung der Böden bald zu einem Bedarf einer noch effizienteren Produktion. Dem verschafften zwei Basisinnovationen Abhilfe: Die Erfindung des **Pfluges**, sowie die Entdeckung der **tierischen Zugkraft**. Diese sorgten nicht nur für eine ausreichende Ernährung der Bevölkerung, sondern gestattete durch die Produktion eines **Surplus** auch erstmals die Freistellung von Gesellschaftsmitgliedern von produktiven Tätigkeiten. Diese so neu entstandene Gesellschaftsform wird als **Agrargesellschaft** (im Gegensatz zu den vorangegangenen Gartenbaugesellschaften) bezeichnet, wobei man zwischen einfachen und fortgeschrittenen Formen unterscheiden kann.

Einfache Agrargesellschaften

Die Produktionsweise einfacher Agrargesellschaften ist stark religiös motiviert: Was über das für die Existenz nötige Minimum hinaus produziert wird, dient einzig und alleine der Versorgung der Götter und der ihnen nahe stehenden Eliten. Oft ist der oberste Herrscher gar selbst der oberste Gott.

Die daraus entstandene zentrale Sammlung und Neuverteilung des Surplus und die ständig wachsende Bevölkerung machen eine komplexere politische Organisation und vor allem eine **zentrale Verwaltung** notwendig. Zwar bedingt eine solche nicht zwingend eine **Schrift**, dennoch verfügen viele der einfachen Agrargesellschaften über eine solche.

Politische Herrscher können sich auch nicht mehr wie bisher alleine auf ihre Familienmitglieder verlassen, sondern sind gezwungen, Ämter zu schaffen, damit der Verwaltungsaufwand bewältigbar blieb. Ebenfalls in diese Entwicklungsphase gehört die Entstehung erster **Städte** (mit bis zu 100'000 Einwohnern), die Herausbildung eines **formalen Rechtssystems** und die Aufstellung eines stehenden **Militärs**. Im wirtschaftlichen Bereich ist vor allem die Einführung der **Geldwirtschaft** zu erwähnen, die ihrerseits wiederum eine starke Triebkraft für weitere ökonomische Entwicklungen darstellt.

All diese Prozesse führen zu einer immer **stärkeren ökonomischen und sozialen Differenzierung** der Gesellschaft: Die Freistellung der Arbeitskräfte von produktiven Tätigkeiten ermöglicht einerseits eine stärkere Arbeitsteilung, führt andererseits aber auch zu einer immer grösser werdenden sozialen **Ungleichheit**. So kann man in einfachen Agrargesellschaften zwei Arten der Ungleichheit feststellen: Die Differenz zwischen Elite und Normalbevölkerung, sowie die damit vergleichbare Differenz zwischen Stadt und Land.

Beispiele für solche einfache Agrargesellschaften sind die **Königreiche des alten Ägypten** sowie die **frühen Reiche Mesopotamiens** (z.B. Uruk und Assur) im **vierten und dritten Jahrtausend vor Christus**.

Fortgeschrittene Agrargesellschaften

Die Basisinnovation am Übergang zu einer fortgeschrittenen Agrargesellschaft ist die **Verarbeitung von Eisen**. Der einfachere Zugang diesem Metall (im Vergleich zur vorher üblichen Bronze) ermöglicht einen breiteren Einsatz des Rohstoffes in allen Bereichen des Alltags.

Trotz kaum verbesserter Hygienebedingungen und hoher Kindersterblichkeit **wächst die Bevölkerung** stetig an, so dass die grössten Städte bis zu einer Million Einwohner aufweisen können.

Fortgeschrittene Agrargesellschaften verfügen über eine ausgeprägte Arbeitsteilung, sowohl auf lokaler, wie auch auf regionaler Ebene. Auch die **soziale Ungleichheit nimmt ständig** zu: Eine kleine, aber umso mächtigere Land besitzende Elite herrscht über eine grosse Masse besitzloser Produktionskräfte. Sklaven sind ein wichtiger Bestandteil vieler fortgeschrittener Agrargesellschaften. Dennoch gibt es mehr Zwischenstufen als in einfachen Agrargesellschaften: Unter Umständen können reiche Kaufleute fast in adelsgleiche Höhen steigen, und die Handwerker können sich in Zünften organisieren und so ein gewisses Mass an Mitspracherecht erlangen.

Die **Ungleichheit zwischen Stadt und Land verstärkt sich** noch: Das ländliche Leben (mit dem Fokus auf Produktion) ist von unvorstellbarer Armut gekennzeichnet, während es im städtischen Bereich (der Fokus liegt auf dem Handwerk und dem Handel) zwar auch viel Armut (vor allem bei sog. Tagelöhner, die ihren Lebensabend oft als Bettler und Prostituierte fristen), aber dennoch auch eine Chance zu einem etwas komfortableren Leben gab (z.B. als Diener der Elite).

In fortgeschrittenen Agrargesellschaften wandelt sich die Religion von einer Welt mit vielen möglichen Glaubensvorstellungen hin zu mehr universalistischen (oft monotheistischen) Glaubensgrundsätzen. Zudem ist ein Trend zur Säkularisierung feststellbar. Die **Eliten** fungieren nicht mehr selbst als Götter oder Priester, stehen aber in enger **Symbiose mit dem Klerus**: Während die Elite den Klerus mit weltlichen Gütern beliefert, sorgt der letzere für eine Legitimation des (gottgewollten) Herrschers.

Verwaltungsämter werden entweder vom Adel besetzt oder von einer ausgebildeten Dienerschaft. Diese **Ämter sind oft käuflich** und dienen vielfach mehr der Bereicherung des Amtsträgers als einer gerechten Verwaltung und Verteilung der Güter.

Die politische Landschaft ist von **internen und externen Konflikten** geprägt. Es kommt immer wieder zu Aufständen von Bauern, Handwerkern und Kaufleuten, die aber meist brutal zerschlagen werden. Die meisten Konflikte sind denn auch elitärer Natur: die herrschenden Eliten versuchen, andere Eliten zu übertrumpfen, um so ihre eigene Position zu festigen.

Beispiele für fortgeschrittene Agrargesellschaften sind die römische Republik und das **römische Kaiserreich, das europäische Mittelalter** und die **indischen Mogulherrschaften**.

Kritische Bemerkungen

Lenski und Nolan beschreiben in ihrem Text allgemeine Trends der Gesellschaftsevolution. Allerdings benennen sie die Schwachpunkte ihres Textes gleich selbst: Er vergleicht Gesellschaften aus mehr als sechs Jahrtausenden, die zudem über den ganzen Erdball verstreut liegen. Das sei trotzdem legitim, sagen sie, denn „in advanced agrarian societies [...] differences in the biophysical environment have not been as important a cause of intratype variation“ (Lenski/Nolan 1995, 218).

Der theoretische Ansatz ist ganz klar evolutionärer Natur und er hat dementsprechend einen linearen Argumentationsstrang. Dennoch greifen Lenski und Nolan an einer Stelle auf ein systemisches Erklärungsmodell zurück: Das Prinzip des Feedbacks. „To explain this unusual development [the slowdown in rate of innovation], we need to return to the concept of feedback“ (Lenski/Nolan 1995, 186).

Das scheint doch zumindest darauf hinzudeuten, dass solche makrosoziologischen Modelle mit Vorsicht zu geniessen sind.

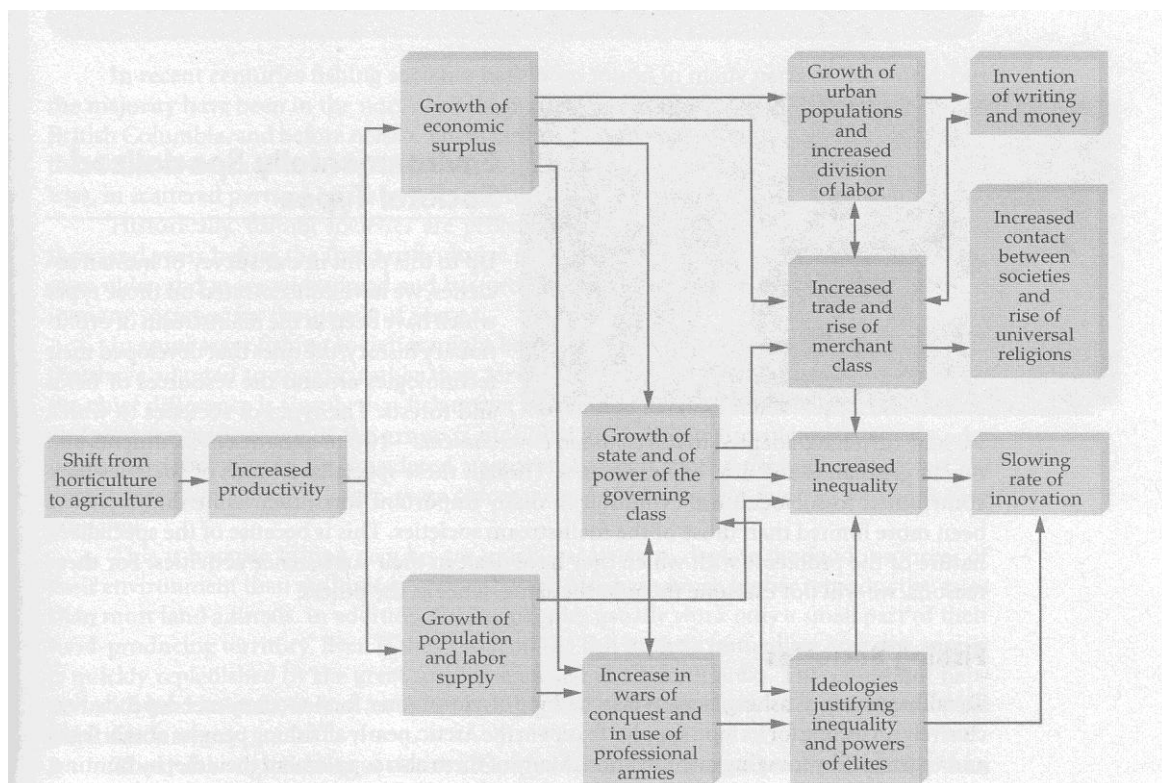
Zusammenfassung und Fazit

Der grundlegende **gesellschaftsverändernde Faktor**, der den Übergang von einer Gartenbaugesellschaft zu einer Agrargesellschaft auslöst, ist in laut Lenski und Nolan eindeutig und ausschliesslich der **landwirtschaftliche Fortschritt**. Zwar mögen andere Faktoren (wie Religion oder Umwelteinflüsse) einen gewissen Einfluss gehabt haben, aber „no faith was able to break the ‚agrarian mold‘ that shaped the basic patterns of life in these societies“ (Lenski/Nolan 1995, 219).

Anhang

	Einfache Agrargesellschaften	Fortgeschrittene Agrargesellschaften
Technologie	Pflug, tierische Zugkraft, Schrift	Eisen bis Elektromotor
Bevölkerungsgrösse	10'000-100'000 Einwohner / Stadt	Bis zu 1 Mio Einwohner / Stadt
Wirtschaft	Ackerbau mit Surplus Erste Geldwirtschaft Arbeitsteilung	Ackerbau mit Surplus, versorgt noch mehr unproduktive Klassen
Politische Organisation	Entwicklung einer Verwaltung Schaffung politischer Ämter Macht durch Landbesitz	Komplexe Verwaltung Konkurrierende Eliten, (käuferliche) Ämter Macht durch Landbesitz und Handel
Stratifikation	Elite-Substrat, Stadt-Land	Komplex mit diversen Abstufungen
Religion	Polytheistisch Motivation zur Produktion eines Surplus Klerus und Elite vereint	Universale Glaubensvorstellung Legitimation der Herrschaft von Eliten „säkulare“ Symbiose

Vergleich einfacher und fortgeschrittener Agrargesellschaften



Überblick über die Veränderungen am Übergang zur Agrargesellschaft (Lenski/Nolan 1995, 222)